Krakauer Zeitung.

Nro. 211. Donnerstag, den 17. September **1857.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung" die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358.) Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

N. 6138 praes. **Kundmachung.**

Zu Gunsten der durch die Feuersbrunst vom 19. Mai l. J. betroffenen Einwohner Chrzanów's sind neuerdings folgende milde Gaben eingeflossen:

		fl.	kr.
1.	Beim Bezirksamte Tymbark	7	50
2.	" Dembica	16	40½
3.	" Limanowa	55	38
4.	" Nisko	16	18¾
5.	" Mogiła	7	51
6.	" Biała	57	26
7.	" Neu-Sandec	4	32
8.	" Dobczyce	15	5
9.	" Rzeszow	30	—
10.	" Grybów	4	45
11.	" Pilsno	28	15
12.	" Kolbuszow	31	30
13.	" Liszki	26	50
14.	" Leżaysk	15	16
15.	" Sokołów	—	11
16.	Im Pfarrbezirke Płaza	2	30
17.	Vom Personale des Nebenzollamts Chełmek	1	—
18.	Von den israelitischen Einwohnern der Stadt Trzebinia	52	—
19.	Von den israelitischen Einwohnern der Stadt Chrzanów	17	27

und 1 Silbergroschen.

Zusammen 391 fl. 5¼ kr. und 1 Silbergroschen.

Hiezu der bereits veröffentlichte Betrag von . . . 1817 „ 10¼ „ 3 S.-R., 4 fl. poln. und 4 kr. WW.

gibt zusammen 2208 fl. 15½ kr. 3 S.-R., 4 fl. poln., 1 Silbergroschen und 4 kr. WW.

Auch hat der Herr Pfarrer Błaszczykiewicz in Płaza zum gleichen Zwecke 6 Metzen Korn gewidmet.

Diese milden Gaben werden mit dem Ausdrucke des wärmsten Dankes und mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß dieselben bereits ihrer Bestimmung zugeführt wurden.

Vom k. k. Landes-Präsidium.

Krakau, am 15. September 1857.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Hofschauspieler und Regisseur des Hofburgtheaters, Heinrich Anschütz, in Anerkennung seiner fünfzigjährigen ausgezeichneten Kunstleistungen das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung ddo. Erlau 4. September d. J. zum Kanonikus-Stadtdechant in Budweis den Professor der Moral- und Fundamental-Theologie an der dortigen bischöflichen Lehranstalt, Johann Schawel, allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Ministerium des Innern hat dem Luigi v. Morosini in Venedig als Erben des verstorbenen Jakob Oktavian v. Angaran die Bewilligung ertheilt, mit seinem Namen und Wappen den Namen und das Wappen des genannten Erblassers vereinigen zu dürfen.

Das Finanzministerium hat die erledigte Ober-Amts-Direktors-Stelle bei dem Wiener Hauptzollamte des Triester Ober-Amtsdirektor, Joseph Kotschy, verliehen, welchem Se. k. k. Apostolische Majestät mit Allerhöchster Entschließung vom 18. August d. J. den Titel und Charakter eines k. k. Finanzrathes allergnädigst zu verleihen geruhten.

Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat den bisherigen Supplenten, Abate Franz Angeleri, am k. k. Ober-Gymnasium zu Verona, zum wirklichen Lehrer ebendaselbst ernannt.

Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat den Supplenten, Priester Anton Magrini, zum wirklichen Lehrer am öffentlichen Ober-Gymnasium zu Vicenza ernannt.

Am 1. Oktober d. J. um 10 Uhr Vormittags wird die 4te Verlosung der Obligationen der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn und unmittelbar nach dieser Ziehung die sechste Verlosung der Gewinn-Nummern der Schuldverschreibungen des Lotto-Anlehens vom 4. März 1854 in dem hiezu bestimmten Lokale im Bankohause in der Singerstraße vorgenommen werden.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 17. September.

In Preußen soll ein engerer Ausschuß des Staatsrathes einberufen werden, um „über einige Grundsätze der Finanzverwaltung" zu berathen. Es ist dies die in Blättern mehrfach erwähnte sogenannte „Finanz-Commission", mit deren Aufgabe und künftiger Thätigkeit ein Gerücht bekanntlich den Rücktritt des k. preußischen Handelsministers v. d. Heydt in Verbindung gebracht hat. Ist auch dieses Gerücht, gleich einem zweiten von dem bevorstehenden Ausscheiden des k. preußischen Finanzministers v. Bodelschwingh aus dem Cabinete, wahrscheinlich unbegründet, so beweist es doch, daß die öffentliche Meinung dort im Lande sich mit dem Gedanken an eine Aenderung der preußischen Handelspolitik beschäftigt, ja diese Eventualität bestimmter ins Auge gefaßt hat. Diese Ansicht wird durch manche Stimmen in der Presse unterstützt, und daß die gehegten Erwartungen berechtigte seien, kann wohl keinem Zweifel unterliegen. Vor Allem sieht man einem Wechsel der Anschauungen in Beziehung auf die Grundsätze entgegen, welche Preußen in seinem Verhältnisse zum Zollverein bisher befolgen zu müssen glaubte.

Ein preußisches Blatt, die in Stettin erscheinende „Ostsee-Ztg.", spricht das harte Urtheil aus, daß es in den Verhältnissen Preußens auf der letzten Zollvereins-Conferenz „nicht die Spur eines Princips" erblicke. Es vertrete freilich die Herabsetzung der Eisenzölle, aber mit demselben Eifer verfechte es die Erhöhung der Tabaksteuern, und wenn es in seinem finanziellen Interesse diese und nicht das Tabakmonopol vertrete, so stehe hinter den praktischen Bedenken, die es dagegen geltend mache, als letzter Grund lediglich der Gedanke, daß das Tabakmonopol das Haupthinderniß der Zolleinigung mit Oesterreich bilde, so lange im Zollverein ein solches nicht bestehe. In der Frage wegen Ermäßigung oder Aufhebung der Uebergangsabgaben sei Preußen auf Seite der Gegner zu finden, und auch dafür sei kein anderer Grund zu entdecken, als der, daß Oesterreich dieselbe als eine Vorbereitung zur Zolleinigung dringend wünsche. So sei die Position Preußens die: Alles einfach zu negiren, was zur Zolleinigung führe, und so habe es die Principienlosigkeit Preußens dahin gebracht, daß — wie das preußische Blatt mit Bedauern ausspricht — Oesterreich den Vertreter, Preußen den Gegner jener Handelsfreiheit bilde, welche die Grundlage der Stellung Preußens hätte sein müssen. Den Anträgen auf veränderte Tarifirung der Gespinnste und Gewebe gegenüber, denen Preußen unter andern Umständen mit Ermäßigung oder Aufhebung dieser Schutzzölle hätte antworten müssen, verhalte es sich rein negativ, obgleich es, wenn einmal die gegenwärtigen hohen Zölle beibehalten werden sollen, nach Ansicht der „Ostsee-Ztg.", gerathener wäre, zweckmäßigere Tarifclassen einzuführen. Gegenwärtig sei Preußen, es möge die Sache anfassen, wie es wolle, außer Stand, im Zollverein eine principielle Reform irgendwie mit Erfolg zu vertreten. Es kämpfe an gegen die Wucht der geschichtlichen Kräfte, welche der Zollverein zur Zolleinigung mit Oesterreich hinziehe, und habe dieser Gewalt nichts entgegenzustellen, als die Negation aller Schritte, welche der Zolleinigung näher führen könnten. Diese Politik habe allerdings für die nächste Zeit den Erfolg gehabt, daß nichts zu Stande gekommen sei, aber welche die letzte Wirkung dieser principienlosen Gelegenheitspolitik, dieser unfundirten Nothwehr sein müsse, das sei eine Frage, deren Antwort vielleicht nicht so lange auf sich warten lassen werde, als man denke. „Die Kraft des Trägheitsvermögens — schließt die „Osts.-Ztg." — auf welcher der Zollverein lediglich beruht, wird bekanntlich durch die Reibung allmälig behoben, und wenn kein ernstaftes Interesse an der Aufrechthaltung des Zollvereins mehr existirt, so sind papierne Verträge ein schlechtes Bindemittel.

Am 12. September erfolgte der Schluß der holsteinischen Stände-Versammlung. Das Bedenken über die Verfassungs-Vorlage wurde in geheimer Sitzung berathen uud der Ausschuß-Bericht wesentlich beibehalten, nur mit der Aenderung, daß der spezielle Theil vorangestellt werden solle. Nachdem dann die Oeffentlichkeit der Versammlung begonnen, hielt der Präsident, Baron von Scheel-Plessen, an die Versammlung eine längere ergreifende Rede. Der königliche Commissär, Amtmann von Lewetzau, erklärte hierauf, daß er auf die verflossenen vier Wochen der ständischen Berathungen nicht mit Befriedigung zurück sehen könne, indem die Regierungs-Vorlage zu keinem Resultate geführt, sondern eine schroffe Opposition gefunden habe. Er beklage das sehr, und werde jeder, der so gestimmt, die Verantwortung dafür mit zu tragen haben; indeß hoffe er auf Gott, der alle Dinge zum Besten lenke. Kraft allerhöchsten Auftrages erkläre er die neunte außerordentliche Diät der holsteinischen Stände-Versammlung für geschlossen. Hierauf brachte der Präsident ein dreimaliges Hoch dem Könige Frederik VII., und die Versammlung stimmte ein und ging aus einander. In der Tags zuvor gehaltenen Sitzung haben die Stände einander das Wort gegeben, so lange die jetzigen Verhältnisse bestehen, weder — soweit sie Mitglieder des Reichsrathes — nach Kopenhagen in den Reichsrath zu gehen, noch Mitglieder für den Reichsrath zu wählen.

Die Lauenburgische Ritter- und Landschaft hat in ihrer am 9. d. in Ratzeburg gehaltenen Sitzung beschlossen, sich mit einer Beschwerde wegen der durch die Gesammtstaats-Verfassung beeinträchtigten verfassungsmäßigen Rechte dieses Herzogthums an den Bundestag zu wenden. Ein solcher Beschluß war bereits im April gefaßt, dessen Ausführung wurde jedoch einstweilen sistirt. Auf die von einem Mitgliede der Minorität an den König persönlich gerichtete Bitte, daß Se. Majestät doch durch ein versöhnliches Entgegenkommen dem Lande die unglückliche Nothwendigkeit einer derartigen Beschwerdeführung ersparen möge, war nämlich eine gnädige Antwort erfolgt, und auf Befehl Sr. Majestät hatte das Ministerium den Landdrosten des Herzogthums Lauenburg, Kammerherrn von Kardorff, beauftragt, mit einer von den Ständen zu ernennenden Commission zum Zweck der Herbeiführung eines billigen Vergleichs über die ständischen Gravamina (Beschwerden) in Verhandlung zu treten. Leider hat Herr Unsgaard, der dänische Minister für die deutschen Herzogthümer Holstein und Lauenburg, die von dem König befohlenen Vergleichsverhandlungen gar nicht zu Stande kommen lassen. Der königl. Commissär, Herr von Kardorff, hat zwar von den ständischen Commissären eine Mittheilung der Zachariae'schen Denkschrift über die ritter- und landschaftlichen Gravamina gefordert — ein Ansinnen, auf welches die ständischen Commissäre einzugehen nicht befugt waren. Auf die wiederholten und dringenden Bitten der Letzteren aber, daß doch zum Beginn der beabsichtigten Vergleichs-Verhandlungen in naher oder ferner Zukunft ein Termin angesetzt werden möge, antwortete der Kammerher von Kardorff beharrlich: „daß er dazu nicht im Stande sei, weil es ihm an einer Instruction für die fraglichen Verhandlungen fehle, und alle seine Anfragen und Anforderungen, welche er in diesem Betreffe an das Ministerium gerichtet habe, gänzlich ohne Antwort geblieben seien!!" Nachdem man sich auf diese Weise über 4 Monate hatte hinhalten lassen, machte der Vice-Landmarschall Graf Kielmansegge dem Gouvernement die Eröffnung, daß er die Ritter- und Landschaft auf den 9. d. M. convocirt habe, damit diese die Lage des Landes in Betracht ziehe, und über die zum Schutz der verfassungsmäßigen Rechte dienli-

Feuilleton.

Wiener Briefe.

XV.

(Vergebliches Hoffen. Enttäuschung auf dem Congreß. Flanerie mit Schmerzen. Volksbühne? Neue Bauten. „Der Dickschädl". Das Komische und die Vorurtheile.)

Wien, 15. September.

Vergebens laure ich seit Wochen, wie die Spinne auf die Fliege, auf ein großes Ereigniß, einen bedeutsamen Vorfall, eine welterschütternde Neuigkeit, mit deren Besprechung sich eine Correspondenz wirksam eröffnen ließe, aber es ereignet sich nichts, es fällt nichts vor, es erschüttert sich nichts.

Ich besuchte die Sitzungen des statistischen Congresses. Ein böser Zufall führte mich eben in dem Augenblicke hinein, als man sich des Längsten und Breitesten darüber berieth, ob man „culturfähig und culturunfähig" oder „cultivirt und uncultivirt" sagen solle. Ich verkenne die Wichtigkeit dieser logischen und sprachlichen Unterscheidungen durchaus nicht; aber es schmerzte mich, auch hier auf die alte herbe Wahrheit zu stoßen, daß sich alles Große bei näherem Zusehen in lauter Kleinigkeiten zerbröckelt; es verstimmte mein zu Wirthschaftlichkeit und Sparsamkeit geneigtes Gemüth, so viel Witz und Scharfsinn tüchtiger Männer und herrlicher Köpfe auf derlei mindestens scheinbare Geringfügigkeiten verschwenden zu sehen — und ich verließ die geweihten Räume mit dem frivolen Entschlusse, sie nicht wieder zu betreten.

Ich wandelte die Straßen entlang. Dasselbe Rennen und Laufen nach dem kleinen Gewinn, derselbe Wind, derselbe Staub. Luxuriöse Schaufenster und vor denselben fort und fort wechselnde Gruppen, welche gaffen ohne zu kaufen. Im bloßen Anschauen liegt ja der feinste Genuß. Welches Raffinement!

Nicht ohne ein gewisses Vertrauen wandte ich mich den Marktplätzen zu. Allein auch hier harrte meiner die bitterste Enttäuschung. Die Semmeln werden immer kleiner und dürften schon in nächster Zeit, was Umfang und Gewicht betrifft, mit den wenigen Erdäpfeln, welche die Sonne des heurigen Jahres gedeihen ließ, nicht ohne Erfolg concurriren. Und statt des Grünzeugs, Gemüses und Obstes, das in ergiebigen Sommern diese Verkaufsstätten zu ebensovielen niederländischen Stillleben zu machen pflegt, wo sich der Reichthum des Bodens in pastosen, saftigen Farben und prächtiger Buntheit der Formen entbreitet, findet sich diesmal auf wenig Körben spärliches Blätter-, Wurzel- und Fruchtwerk, schlaff und glanzlos, als stamme es noch aus dem vorigen Jahre, als seien es die bleichen Gespenster längst dahingeschiedener Carviols, Kohlarabis, Endivien u. s. w.

Alles schmachtet unter der anhaltenden Dürre. Felder und Gärten stehen ausgebrannt, ihre Besitzer ringen vergebens die Hände. Auf der Weinernte ruht für Wiens Umgebung die einzige Hoffnung, jedoch dürfte auch hier die fortwährende Trockenheit Schaden thun. In einzelnen Ortschaften verspricht man sich nicht viel, aber guten Wein. Beveremo.

Vielleicht ist es mit der geistigen Fruchtbarkeit des Jahres 1857 besser bestellt? Meinen Sie? Das Burgtheater gestattet sich selten einen Shakespeare und hält sich zumeist mit der „Grille" aufrecht. Wenn dieses weniger werthvolle als einträgliche Stück zum 999. Male aufgeführt sein wird, will ich Ihnen diesen Vorfall treulich melden. Weit und lange haben wir nicht mehr bis dahin.

Im Sommertheater zu Fünfhaus gibt der Schauspieler Wilhelm Kunst ein Stück alter Kraft zum Besten, freilich ohne den jungen Geist, auf welchen die zweite Hälfte des verwöhnten Jahrhunderts Anspruch macht. Aber Wilhelm Kunst findet noch immer sein stattliches Publikum, und das ist für ihn und für Director Pokorny doch immer die Hauptsache. Die Kritik hat gut mit absoluten Maßstäben um sich zu hauen. Der höchste Maßstab für den Privatunternehmer ist und bleibt der Erfolg, so lange nicht wie anderwärts auch hier der Staat die Bühnen als die wichtigsten Bildungsinstitute in seine besondere Obhut nimmt. Seine bisherige Einflußnahme beschränkte sich auf negative, präventive Maßregeln. So wenig man aber Jemandem eine öffentliche Lehrbefugniß giebt, bevor er seine entsprechenden Fähigkeiten nicht bestens nachgewiesen hat, ebensowenig sollte das Theater als bloßes Geschäft betrachtet werden, zu welchem Jeder zugelassen wird, der einige ziemlich gleichgiltige Bedingungen zu erfüllen in der Lage ist. Daß Einer bereits in irgend einer andern Stadt, wo man es ebenfalls nicht sehr genau nimmt, eine Bühne geleitet, oder daß sein Vater Director eines Theaters war, ist doch ein gar zu äußerlicher, zufälliger Grund der Berechtigung, ihm die gleiche Stellung anzuvertrauen. Es dürfte allerdings schwer halten, für eine einflußreiche öffentliche Stellung, wie die eines Bühnendirectors jedenfalls ist, mit welcher sich doch der Geschäftscharakter so enge verknüpft zeigt, den richtigen Modus der Prüfung zu finden. Ohne Zweifel würde aber damit die sogenannte Volksbühne, welche vorläufig auf diesen Ehrentitel höchstens dadurch Anspruch hat, daß sie das Volk besucht, nicht aber, weil sie, wie es sein sollte, auf die Weiterbildung desselben Einfluß nimmt, in kurzer Zeit gewinnen. Die Bühne, in welcher das Moment der Unterhaltung mit den Bildungselementen geschickt gemischt ist, übernimmt gewissermaßen die Fortentwickelung des Menschen, der die Schulen bereits verlassen hat. Hierzu stehen ihr die reichsten Mittel zu Gebote, da sie nicht wie die Schule blos das Gedächtniß, sondern außer diesem auch Phantasie, Gemüth, kurz den ganzen Menschen beschäftigt.

chen Maßnahmen sich entschließe. — Hierauf langte nun endlich vor einigen Tagen ein Rescript des Ministeriums an den königl. Commissär v. Kardorff ein, des Inhalts: „daß es dem Ministerium bisher an Zeit (!) zur Abfassung der erforderlichen Instruction gefehlt habe, daß man aber demnächst und sobald man es thunlich finde, auf deren Anfertigung Bedacht nehmen wolle!!“ — Die Ritter- und Landschaft, welche sich inzwischen in Ratzeburg versammelte, mußte nun zur Ueberzeugung gelangen, daß es dem Ministerium mit der Beendigung der Verfassungswirren auf dem Wege eines gütlichen Vergleichs kein Ernst sei, und faßte einstimmig, unter Zurücknahme des den ständischen Commissären ertheilten Mandats, den oben erwähnten Beschluß, sich nunmehr mit einer Beschwerde an den Bundestag zu wenden. Die Beschwerdeschrift ist bekanntlich längst fertig und kann binnen Kurzem abgehen.

Die Thätigkeit der Stände in Holstein und Lauenburg hätte somit ihr Ende erreicht, und steht sonach die weitere Entscheidung der Frage auf diplomatischem Felde zu erwarten. Wie ein Pariser Correspondent der Independance wissen will, dürfte der in Itzehoe gefaßte Beschluß in den beiden deutschen Hauptstädten wenig befriedigt haben, indem die von der holsteinischen Ständeversammlung an den Tag gelegte Opposition die Grenzen weit überschritten habe, welche ihr durch die Haltung der beiden deutschen Großmächte stillschweigend angedeutet war. Es scheint, fügt der Correspondent hinzu, daß eine von der holsteinischen Ständeversammlung beabsichtigten Beschwerde an die Bundesversammlung in Frankfurt auf Anrathen des Berliner Cabinets unterblieben ist.

Die kürzlich von der Agentur „Havas“ in Paris gebrachte Nachricht, die dänische Regierung habe in einer Note an das petersburger Cabinet ihre den beiden deutschen Mächten gegenüber in der holsteinischen Frage eingenommene Stellung bezeichnet und geäußert, ihre Nachgiebigkeit und Zugeständnisse wären erschöpft, und diese Meinung hätte Fürst Gortschakow gewisser Maßen gebilligt und sich mit derselben einverstanden erklärt, ist nach der „Köln. Ztg.“ unrichtig. Wie ein Correspondent dieses Blattes aus Altona versichert, hat das kopenhagener Cabinet keine derartige Note in Petersburg mittheilen lassen.

Nach den neuesten Nachrichten aus Turin, hat das Ministerium bei den Gemeinderaths-Wahlen selbst bei jenen in Savoyen vollständige Majorität erhalten. Man hofft auf dasselbe Resultat bei den Kammerwahlen, die zu Ende dieses Jahres stattfinden sollen.

Herr v. Thouvenel hat gegen die Behauptung, daß Frankreich die Unionsgedanken völlig aufgegeben habe und zur Ansicht Englands und Oesterreichs übergetreten sei, in einer Note an den Minister des Aeußern zu Konstantinopel protestirt, in der es nach Angabe der „Zeit“ unter Anderem heißt: „Die kais. französische Regierung hat kein selbstisches Interesse an dem Zustande der Fürstenthümer überhaupt und an der Vereinigung derselben insbesondere; ihre Ansicht ist es aber, daß für den Frieden von Europa, für die Türkei und für die Fürstenthümer selbst diese Vereinigung ein Vortheil sei. Doch weit entfernt ihr Urtheil als maßgebend geltend machen zu wollen, hat die kaiserliche Regierung und hatte sie nie eine andere Absicht, als die Bestimmungen des Pariser Vertrages vom 7. April genau erfüllt zu sehen. Irrig und dem Sachverhalt völlig entgegen ist die Behauptung, daß Frankreich zu Osborne seine unionistische Ueberzeugung geopfert. Frankreich wird jedenfalls auf die Entscheidung durch die Divans großes Gewicht legen und stets, wenn auch mit Mäßigung, seine Ueberzeugung in dieser Angelegenheit aufrechthalten.“

Ein Schreiben der Pariser „Presse“ aus Constantinopel gibt interessante Aufschlüsse über die Wieder-Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen der hohen Pforte und den vier Mächten. Wie der Correspondent versichert, habe die französische Gesandtschaft keinen wie immer gearteten officiösen Schritt gethan, um die Begrüßung ihrer Flagge zu erwirken; ein mit Ali Pascha in freundlichen Beziehungen stehender Dragoman, einer anderen der vier protestirenden Mächte ließ sich bereit finden für die französische Gesandtschaft diesen Schritt zu thun. Ali Pascha bemerkte, die Pforte habe, da der Bruch nicht von ihr ausgegangen, auch nicht nöthig, eine Begrüßung der Flagge eintreten zu lassen, sollte aber das Wiederaufziehen derselben mit demgleichen Ceremoniel begleitet werden, wie es bei Abnahme derselben stattfand, dann würde die Ottomanische Regierung keinen Anstand nehmen, Gruß um Gruß, Schuß um Schuß zu erwidern. In diesem Falle würden jedoch Preußen und Sardinien, welche keine Kriegsschiffe im Bosporus haben, gezwungen gewesen sein, ihre Flagge ohne Begrüßung von Seiten der Pforte aufzuziehen. Auf eine Anfrage in Paris sei hierauf die Weisung eingetroffen, die Flagge Frankreichs ohne Salut-Schüsse und ohne weiteres Ceremoniel als das einer vorläufigen Notification an die Pforte wieder aufzuziehn.

In der Moldau haben, wie heute wiederholt gemeldet wird, die Wahlen an dem ursprünglich festgesetzten Tage begonnen. Die von dem Clerus abgehaltenen Wahlen, die am 10. d. ihren Anfang nahmen, haben folgende Resultate ergeben: Bei den erstmaligen Wahlen (vor 8 Wochen) hatten sich für den Clerus nur 4 Wähler eingefunden; diesesmal fanden sich in dem ersten Wahl-Collegium 140 ein. Der Archimandrite Neophite Scriban, ein Unionist, Professor am Seminar in Socola, wurde mit 137 Stimmen gewählt. Der Candidat der Gegner der Union erhielt nur 2 Stimmen, und Silvane, der bei den erstmaligen Wahlen als gewählt proclamirt worden war, erhielt diesmal nur 1 Stimme. In dem Collegium der Egumenen (die Oberen oder Administratoren der sogenannten nicht geweihten Klöster) wurden die beiden Bischöfe Philaretes Scrivan, Rector des Seminars in Socola und Bruder von Neophite Scrivan, und Kalinik, Superior des Klosters in Slatina und Neffe des Metropolitan, die Beide Unionisten sind, einstimmig gewählt.

Der Widerspruch unserer seither über die Wahlen in der Moldau gebrachten Nachrichten soll, wie ein Pariser Correspondent der Independance angiebt, daher rühren, daß eine Verwechselung mit den in der Walachei vorzunehmenden Wahlen stattfinde. Fürst Ghyga und nicht Fürst Vogorides soll eine Vertagung des Wahltermins und zwar mit Rücksicht auf die unter dem Patriarchat von Jerusalem stehenden Klöster verlangt haben, welche in der Theilnahme an den Wahlen ein Prajudiz für ihre exceptionelle Stellung sehen. In der That scheint der Umstand, daß aus Bukarest keine Nachrichten über Vornahme der Wahlen eintreffen, für die Richtigkeit dieser Annahme zu sprechen.

Zwischen den Cabineten von St. James und St. Petersburg bereitet sich anscheinend ein besseres Einvernehmen vor. Ist der Londoner Correspondent der „B. B. Z.“ gut unterrichtet, dann wären sogar die ersten versöhnlichen Schritte von Rußland gethan worden; die Gelegenheit hierzu bot die chinesische Frage, bei der die russischen und die englischen Interessen mit einander zu collidiren schienen. Die petersburger Regierung nahm bekanntlich anfänglich die Absicht Englands, in China ernstlich aufzutreten, nicht günstig auf und Fürst Gortschakoff ließ, wenn auch keinen directen Protest gegen die Intentionen der englischen Politik erhebend, so doch zu erkennen geben, daß der russische Hof die Auffassung Englands nicht theilen könne. Alle übrigen Mächte hatten in sehr verbindlichen Noten England vollkommen in seiner Auffassung beigestimmt, nur Lord Wodehoose mußte sich in Petersburg mit einer bloßen Bescheinigung, daß man die Mittheilung der Clarendon'scher Note erhalten, begnügen. Jetzt hatte sich die Sache anders gestaltet und meldet der britische Gesandte aus St. Petersburg, daß Fürst Gortschakoff ihm noch nachträglich und in verbindlichster Weise mitgetheilt habe, daß Rußland unter den obwaltenden Verhältnissen England in seinen Absichten gegen die Uebergriffe der Chinesen durchaus Recht geben müsse. Womit diese plötzliche Wendung erklärt wird, geht übrigens aus der Depesche des Gesandten nicht hervor. Eine völlige Aussöhnung hofft man bekanntlich von der Zusammenkunft der beiden Kaiser in Stuttgart.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland ist am 14. d. Mittags in Begleitung des Statthalters von Polen, Fürsten Gortschakoff, in Berlin eingetroffen; letzterer geht direct von hier nach Warschau zurück. Der Minister, Fürst Gortschakoff, war schon vorher angekommen und empfing seinen Monarchen mit am Bahnhofe. Die Gerüchte über die Absicht Sr. Maj. des Königs von Preußen während der Zusammenkunft der Kaiser von Rußland und Frankreich in Stuttgart dort ebenfalls einzutreffen, sowie daß zu derselben Zeit, wo die Zusammenkunft in Stuttgart stattfindet, der Kaiser von Oesterreich an dem Hofe zu Berlin einen Besuch abstatten werde, sind nach der B. B. Z. ungegründet, indem Se. Majestät der König nach Schluß der Herbstmanöver einer Einladung des Prinzen Friedrich der Niederlande nach dessen Besitzung Muskau folgen und bis zum Ende dieses Monats dort verweilen wird.

Die Zusammenkunft des Königs von Preußen mit dem Kaiser Napoleon in Darmstadt soll in der That projectirt gewesen sein, jedoch wäre eine Einigung über das Programm der zuverhandelnden Fragen und über das dabei zu beobachtende Ceremoniel nicht zu erzielen gewesen. Von weiteren Gerüchten haben wir noch das von einer Zusammenkunft der Königin Victoria mit dem Kaiser Alexander in Paris und das von einem bevorstehenden Besuch des Kaisers Alexander im Lager zu Chalons zu erwähnen.

† **Aus Oberbaiern,** 12. September. Vom Bodensee bis Hof, von Aschaffenburg bis Paßau, von einem Grenzpunkte des Landes bis zu dem andern herrscht große Bewegung, welche der nunmehr erschienene Beamten-Armeebefehl verursacht; es sind nämlich die 32 neuen Bezirksgerichte constituirt. Im Ganzen sind dadurch 451 Beamte befördert, worunter sich 109 neuangestellte befinden. In den nächsten Tagen werden, nachdem nunmehr die Ernennuugen für die Justiz erfolgt sind, auch diejenigen für die Verwaltung, d. h. für die Landgerichte geschehen. Für Justiz und Verwaltung treffen an 300 neue Anstellungen im Staatsdienste; das gibt allerdings etwas Luft im großen Staatsdienstadspiranten-Lager, und es herrscht ein Jubel darob, den wir den Betreffenden von Herzen gönnen können. — Die pfälzische Ludwigsbahn hat ihr Einnahme-Budget der verflossenen eilf Monate des Jahres 1856/7 veröffentlicht; es weist 1,877,112 fl. 21 kr. aus, im Vergleiche zur gleichen Zeit des vorigen ein Mehr von 307,718 fl. 5 kr. Der Hoffnung auf demnächstige Vollendung der Eisenbahnbrücke bei Groß-Hesselohe hat sich ein Unfall in den Weg gestellt. Der halbfertige Ueberbrückungstheil des Mittel-, d. h. Hauptjoches hat sich in Folge eigenen Gewichts um einige Zoll aus der senkrechten Stellung gerenkt, so daß dadurch eine Verzögerung von mindestens einigen Tagen entsteht. Ein Uebelstand ist, wie mir aus München geschrieben wird, hiebei der, daß das Publikum mit verstärkter Scheu den schwindlichen Bau betrachtet; selbst Bauverständige bemerken, nicht um eine Million möchten sie auf der Locomotive sitzen, welche die Belastungsprobe wird machen müssen. Und erst ein schwerer Train dazu! Uebrigens glaube ich sicher, daß die Gesetze der Physik mit jener Sorgfalt in Anwendung gekommen sind, daß trotz jener halblauten Befürchtungen nichts Ernsthaftes zu befürchten sein wird. — Im Lager vor München ist wieder einmal einer jener widrigen feindseligen Acte vorgefallen, welcher Studenten und Offiziere schon so oft auf die Mensur und in's Unglück gebracht haben. Zwei Candidaten des Rechts retteten sich bei zufällig entstandenem Gedränge über die Lager-Barriere, deren Ueberschreitung strenge untersagt war. Ein junger Offizier aber überhäufte sie mit den größten Beschimpfungen, ließ sie verhaften und vor den Lager-Civil-Commissär v. Mangstl führen, der sie jedoch sofort als schuldfrei wieder entließ. Die Polizei weiß bereits, daß der Offizier auf der Mensur Genugthuung geben soll; ob es ihr gelingen wird, ein Drama zu verhindern, welches z. B. erst im vorigen Jahre einen Rechtscandidaten, den einzigen Sohn einer protestantischen Pfarrerswittwe, als das Opfer eines ähnlichen Zerwürfnisses zu den Todten schickte; ob es ferner gelingt, der alten Eifersucht und Feindseligkeit der Musensöhne gegen Offiziere den neuen Zunder zu nehmen und die Sache zu vermitteln, ist noch ungewiß.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 15. September. Se. k. k. Hoheit Herr Erzherzog Albrecht, General-Gouverneur in Ungarn, wird morgen von Ofen hier erwartet, um sich gleichzeitig mit Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin in das Uebungslager der Cavallerie nächst Parndorf zu begeben, wo übermorgen (Donnerstag) das erste große Manöver abgehalten wird.

Der Herr Landespräsident, Graf Clam-Martinitz, ist von Krakau hier eingetroffen.

Der k. k. Feldmarschall-Lieutenant von Parrot, welcher sich im Allerhöchsten Auftrage nach Warschau begeben hatte, um den Kaiser von Rußland bei seiner Ankunft daselbst Namens Sr. Majestät unseres Kaisers zu begrüßen, ist am 14. d. von dort zurückgekehrt, nachdem derselbe die Ehre gehabt hat, von Sr. Majestät dem Kaiser Alexander wiederholt empfangen und an die kaiserliche Tafel gezogen zu werden.

Der k. portugiesische Gesandte, Herr Baron von Roboredo, wird nicht mehr nach Wien zurückkehren. Am 25. September werden dessen hier zurückgelassene Wohnungs-Einrichtungsgegenstände von Seite des k. k. Obersthofmarschallamtes licitando verkauft.

Bekanntlich hat der Verein zur Errichtung einer höheren Handelsschule in Wien, nachdem der entsprechende Fond gebildet war, im Monate Mai d. J. den Entwurf der betreffenden Statuten dem hohen Unterrichtsministerium zur Bestätigung unterbreitet, Wie nun dem „Fremdenbl.“ mitgetheilt wird, ist die diesfällige Entscheidung soeben erfolgt. Dieselbe verlangte zunächst aus confessionellen Rücksichten mehre Aenderungen, um die hienach verbesserten Statuten sodann zur Genehmigung gelangen zu lassen. Vor Allem wird in dem Statutenentwurfe die Bestimmung des §. 26 nicht genehmigt, daß der Verwaltungsrath der Lehranstalt den Director, die Lehrer, den Secretär und das Hilfspersonal der neuen Handelsschule ohne Rücksicht auf deren Glaubensbekenntniß berufen und ernennen dürfe, da die Regierung es nie zugeben werde, daß bei einer Schule, in welcher christliche Schüler gebildet werden sollen, von dem Glaubensbekenntnisse der anzustellenden Lehrer völlig abzusehen sei, umsomehr, als in dem vorliegenden Falle die in diese Lehranstalt tretenden Zöglinge sich in einem Alter befinden, wo ihre religiöse Erziehung noch nicht abgeschlossen ist. Deshalb werde die Wahl des Directors und des Professors der Geographie und Geschichte nur dann von der h. Regierung genehmigt werden, wenn sie Katholiken sind und bei Gegenständen, welche mit der religiösen Erziehung der Zöglinge in näherer oder fernerer Beziehung stehen, nach den bei anderen derartigen Anstalten geltenden Grundsätzen vorgehen. Nur die Bestellung der beim Unterrichte nicht verwendeten Personen bleibt dem Verwaltungsrathe freigestellt.

Die „Oest. Ztg.“ sucht heute die Hauptursache der großen Reaction auf dem Effectenmarkte in dem Umstande, daß das Ausland, auf dessen Geldreichthum man seiner Zeit mit Recht sich Rechnung machte, geldarm geworden ist. In Frankreich machen sich die Nachwirkungen des Krieges, in England die indischen Ereignisse geltend. Die Umstände gebieten jetzt überall eine nothwendige Beschränkung; keine neue Unternehmung habe jetzt eine Berechtigung. Die Contremine begründe ihre Speculation hauptsächlich auf die Hoffnung, daß eine oder die andere Unternehmung, welchen Concessionen ertheilt wurden, den Versuch wagen werde, durch das Erscheinen ihrer Actien den bereits überfüllten Markt mit einem neuen Gewicht zu beschweren. Von dem Momente würde eine wesentliche Erleichterung des Geldmarktes und eine Kräftigung der Stimmung wahrgenommen werden, wenn man erfahre, daß die Wiener Börse ebenso wenig von dem Erscheinen einer Kärntner oder Pilsner, als von der einer galizischen Bahnactie ferner bedroht sei. Auch die „Ostd. Post“ spricht sich gegen die Emission der galizischen Bahnactien aus, und schlägt als Ausweg vor, daß der Staat, wie er bisher gethan, die galizische Strecke fortbaue bis Rzeszow.

Nachdem die Errichtung einer eigenen Disconto-Bank in Mailand genehmigt wurde, hofft man, daß jetzt auch die Bewilligung zur Gründung der projectirten Triester Bank in Kürze erfolgen werde.

Der Erbprinz Ferdinand von Toscana ist in Arezzo bedenklich erkrankt. Zu einem Fieberanfall hat sich ein Ausschlag gesellt, der die Masern zu verkünden scheint. Aehnliche Krankheiten sind hier jetzt nicht selten, und haben oft einen tödtlichen Ausgang. Indessen lauten die seitherigen Bulletins über das Befinden des Prinzen günstig.

Frankreich.

Paris, 13. September. Der „Moniteur“ meldet aus Chalons, daß am 9. das zweite große Manöver unter des Kaisers Oberbefehle bei schönem Wetter mit

---

Von dem Bau zweier neuen Hoftheater ist wieder sehr stark die Rede, und zwar wird das Gerücht, das schon mehrere Male auftauchte, ohne Glauben zu verdienen, noch zu finden, diesmal von gut unterrichteten Correspondenten auswärtiger Blätter wiederholt, so daß es endlich einige Wahrscheinlichkeit gewinnt. Der Raum zwischen den beiden Burgthoren und den zwei Gärten, welcher sich in jeder Beziehung als der geeignetste erweist, wird als der Platz bezeichnet, auf welchem sich in nicht langer Zeit die zwei neuen Kunsttempel erheben sollen. Abgesehen von der Förderung der Kunst, welche in diesem Schritte liegt, darf man sich auch für die Residenz eine architektonische Zierde versprechen. Wien ist vorläufig arm genug daran. Zwar fehlt es nicht an dienstfertigen Federn, welche jeden Augenblick bereit sind, auch ein neues Schilderhaus als eine namhafte Bereicherung der Wiener Prachtbauten in stürmischen Jubelnotizen zu begrüßen. Allein näher und unbefangen besehen, steht es bei uns mit den Prachtbauten sehr schlimm. Die Stephanskirche ist ein Unicum; dazu kommen noch ein Paar kleinere Kirchen und einige Staatsgebäude aus der Josephinischen Periode. Wie aber sieht es mit den neuerlich aufgeführten öffentlichen Gebäuden aus! Den fortificatorischen Bauten muß man allerdings nachrühmen, daß sie sehr umfangreich sind und ihrem besonderen Zwecke entsprechen. Alles Uebrige trägt mehr oder weniger den höchstens quantitativ gesteigerten Charakter des Nützlichkeitsstyls, z. B. die Münze. Wenn man Alles zusammenstellt, was Wien an bemerkenswerthen Architekturen besitzt, so dürfte es kaum gelingen eine Straße zu bilden, welche, wie die Straße „Unter den Linden“ in Berlin, aus einer Reihe stattlicher Großbauten besteht, welche in der plastisch verherrlichten Schloßbrücke, den beiden großartigen Museen und dem alterthümlichen königlichen Schlosse selbst einen wahrhaft imponirenden Abschluß finden. Oder man denke nur an Dresden, das wie aus einem Stück gehauen aussieht, mit den Kirchen, dem wunderschönen Theater, dem Schlosse, dem Zwinger und den anderen baulichen Erinnerungen aus der Brühl'schen Periode. Wien hat da nicht wenig nachzuholen. Es wird es auch ohne Zweifel, aber es muß sich erst eingestehen lernen, daß das schmeichelhafte Urtheil, welches Wien auch in architectonischer Beziehung neben, wenn nicht gar über die anderen Städte ersten Ranges stellt, leeres, lobhudelndes Gerede ist.

Der Durchstich neuer Straßen, sowie der Abbruch hemmender Häuservorstände, welche augenblicklich im Werke sind, gehen zwar unmittelbar ebenfalls vom Utilitätsprincip, von Nützlichkeitsrücksichten aus. Sie werden aber, systematisch weitergeführt, auch ästhetisch ganz erwünschte Wirkung haben. Die Demolirung der Häuser am Heidenschuß geht ihrem Ende entgegen. Vom Hofkriegsgebäude erblickt man jetzt bereits die eine Häuserwand des tiefen Grabens und gleichsam als zweite Coulisse die vordere Hälfte der Schottenkirche.

Auch der Ankauf und die Wegräumung jener Häuser am Hof, welche, zwischen zwei Gäßchen eingeklemmt, sich neben dem Zeughaus und dem Gasthaus „Zur Kugel“ gruppiren, soll im Werke sein. Jene Passage ist aber nicht sehr besucht, und so dürfte der hohe Ablösungspreis mit den zu erzielenden Erfolgen kaum in einem günstigen Verhältniß stehen. Man beabsichtigt dort vor Allem eine directe Verbindung mit der Wipplinger-Straße herzustellen, was aber bei der spärlichen Frequenz jenes Stadttheils nicht sehr dringlich erscheint. Da giebt es noch genug lebensgefährlichere und stärker besuchte Passagen, wo eine Abhilfe nöthiger wäre.

Der Bau der Börse schreitet rasch vor. Das Gebäude macht nach zwei Seiten, nach der Herrengasse und der Freiung, Front und ist solid genug basirt, um die finanziellen Schwankungen der nächsten fünfzig Jahre ruhig und unerschüttert zu überstehen. Mögen Alle, die das Haus betreten, sich einer ebenso tüchtigen Basis erfreuen.

Es ist im Werke, einen Theil des bisher im Fortificationsrayon einbegriffenen Glacis von diesem hemmenden Bann zu befreien. Damit würde sich für Baulustige ein sehr beträchtlicher Spielraum eröffnen, der, wenn die Sache vernünftig angegriffen wird, geeignet erschiene, der noch immer zunehmenden Wohnungsnoth auf einige Jahrzehende abzuhelfen. Im Herbst pflegt sich die Nachfrage nach Quartieren immer zu steigern. Heuer steht es damit schlimmer als je. Viele Familien haben sich bereits mit dem Gedanken befreunden müssen, im schlimmsten Fall ihren Wohnort in einer der kleineren Ortschaften aufzuschlagen, welche die Sommerfrischen für die wohlhabenden Klassen der Residenz-Bevölkerung bilden. Man kann, wenn man da hinaus pilgert, zahlreiche Wagen vorbei passiren sehen, welche in malerisch ungeordneter Befrachtung, die Habseligkeiten „kleiner Leute“ vor die Linie hinaus schaffen. Allenthalben wird da draußen auch gebaut, aber leider macht sich da auch die Engherzigkeit und der Mangel regen Bausinns geltend, denn statt ein- und zweistöckiger Häuser, für die es an Miethparteien keinen Augenblick fehlen würde, erstehen meist schmale, erdgeschößige Häuschen, die neben der Familie des Eigenthümers höchstens eine Miethpartei zu beherbergen im Stande sind. Und so läßt sich hier dieselbe Erscheinung beobachten, auf welche Friedmann in seiner neulich erschienen Broschüre „Die Wohnungsnoth in Wien“ in Bezug auf die näheren Vorstädte mit Bedauern hinwies. Er machte nämlich die richtige Bemerkung, daß der Wohnungsnoth ohne kostspielige Stadterweiterung und dgl. m. auf lange Zeit abzuhelfen wäre, wenn nur an die Stelle der Häuschen mit bloßem Erdgeschoß, welche selbst in den nächsten Vorstädten ganze Gassen bilden, höhere Zinshäuser treten und wenn gleichzeitig die zahl-

bemerkenswerthem Zusammenwirken Statt hatte. Das dritte, welches am 11. d. erfolgen sollte, mußte des schlechten Wetters wegen auf den folgenden Tag verschoben werden. Der Kaiser beschäftigt sich bei zunehmendem Interesse mit den Truppen-Uebungen und den Einzelheiten des Dienstes. Der Arzt des Kaisers Baron Larrey, ist mit Ober-Leitung des Gesundheitsdienstes betraut. — Canrobert ist gestern nach dem Lager abgereis't. Es ist der erste der von dem Kaiser eingeladenen Marschälle, von denen er beauftragt ist, für die gütige Einladung vorläufig sich pflichtschuldig zu bedanken. Die übrigen werden der Reihe nach den 16., 17., 18. und 19. Sept. in Chalons erscheinen. Die Soldaten, welche sich bei den Uebungen am meisten ausgezeichnet haben, sollen Belohnungen erhalten. Man arbeitet bereits eine Liste der zu Beglückenden aus. — Der durch seine Schriften rühmlichst bekannte General Dumas ist, wie man weiß, am 15. August zum Senator ernannt worden. Da derselbe bis jetzt an der Spitze der algerischen Angelegenheiten im Kriegs-Ministerium steht, so fand man diese seine Stellung mit der ihm neu ertheilten Würde nicht im Einklang. Er wird also der ersteren überhoben und nächstens zu einer bedeutenderen befördert werden. — Der Kaiser hat verschiedenen Offizieren, welche den orientalischen Krieg mitgemacht haben, die Erlaubniß ertheilt, in englische Dienste zu treten und den indischen Feldzug mitzumachen. — In Algerien herrscht so tiefer Friede, daß außer dem General-Gouverneur Marschall Randon mit den Paketbooten am 5. und 8. Sept. in Marseille auch die Generale Gastu, Deligny, Collineau und Bataille auf Urlaub eingetroffen und nach Paris weiter gereis't sind. — Das englische Geschwader unter Admiral Lyons wird, wie toulouner Blätter melden, nächstens vor Tunis erscheinen. General Renault gab in Algier dem englischen Admiral ein Banket, das von Lyons mit einem an Bord des Admiral-Schiffes Royal Albert gegebenen erwiedert wurde. — Die cherbourger Blätter sind voll von Schilderungen der Festlichkeiten, welche der russischen Mannschaft der Dwina, die auf der Rückfahrt vom Kamtschatka im cherbourger Hafen beilegte, gegeben wurden. — Eine telegraphische Depesche aus Tunis vom 10. meldet, daß der Bey eine Reihe Decrete erlassen hat, welche das bis jetzt in jenem Lande herrschende System vollständig umgestalten. Diese Decrete bewilligen die Errichtung von gemischten Criminal-Gerichten, vollkommene Handels-Freiheit, Industrie-Freiheit, das Eigenthums-Recht, die Achtung der Personen und des Eigenthums, die Gleichheit vor dem Gesetze und vor der Steuer, die Conscription und Beschränkung der Dienstzeit, so wie die religiöse Freiheit. Diese Concessionen, die der Bey nicht sowohl seinen eigenen Unterthanen, als vielmehr dem Auslande gemacht hat, scheinen hauptsächlich durch die Anwesenheit der französischen Flotte hervorgerufen worden zu sein. — Wie versichert wird, beabsichtigt man binnen Kurzem die Errichtung einer telegraphischen Linie von Marseille nach Constantinopel. Dieselbe soll ihren Weg nehmen über die Hyères-Inseln, Corsica und die übrigen Inseln, die sich zwischen Marseille und Constantinopel befinden. Die Linie von Marseille nach Bastia soll am ersten Juli 1858 vollendet sein. Die Concession dieses Unternehmens hat Herr Balestrini erhalten. Zugleich spricht man in hiesigen finanziellen Kreisen auch von der Errichtung eines Telegraphen zwischen Triest und Constantinopel und Triest und Alexandria. Man fügt hinzu, daß dieserhalb zwischen England und Oesterreich Unterhandlungen angeknüpft worden seien. — Der Fürst von Surate, Mehar Jafera Ali Khan, ist mit einem zahlreichen Gefolge in Paris angekommen. Derselbe begibt sich nach Marseille, um sich von dort über Suez nach Indien zurückzubegeben. Der Fürst kommt von London, wo er sich längere Zeit aufhielt. Er gilt für einen der treuesten Anhänger Englands. Seine Staaten liegen in Guzzerat, in der Präsidentschaft Bombay, und stehen unter der Oberherrlichkeit der ostindischen Compagnie.

Kaiser Napoleon hat an den Verfasser des Buches „Les manieurs d'argent," Oscar de Valée ein Schreiben gerichtet, welches vom 21. Juni datirt erst jetzt bekannt wird. Dasselbe lautet: Mein Herr! Ich nehme die Widmung Ihres Buches „Les manieurs d'argent" um so williger an, als es das Werk einer Gerichts-Person ist. Ergreift ein ernstes Uebel die Gesellschaft, dann ist der Beistand der Organe der Justiz, um dasselbe zu constatiren und Abhilfe gegen dasselbe zu suchen, das wirksamste Beispiel, Sie geben es Ihrerseits, indem Sie ein Werk veröffentlichen, in welchem, wie ich nicht zweifle, die Lehren der Geschichte feierlich die Gesetze der Moral bekräftigen werden. Ich zolle Ihnen deshalb meine Anerkennung und meinen Dank. Glauben Sie mein Herr ꝛc. ꝛc. Napoleon.

Ein scandalöser Vorfall in Madrid macht hier viel von sich reden. Herr Campoamor, Deputirter von der constitutionellen Opposition und Redacteur des „Estado", in dem heftige Angriffe auf Narvaez erschienen waren, wurde Nachts auf der Straße von einem Adjutanten des Ministerpräsidenten und einem Neffen Pidals überfallen und abgeprügelt. Man vermuthet, daß dieser Vorfall der ohnehin sehr prekären Stellung des Ministeriums Narvaez sehr nachtheilig sein wird.

Großbritannien.

London, 12. September. Die belfaster Krawalle, welche bis vergangenen Mittwoch gelinde weiter tobten, haben die königliche Regierung bewogen, eine Commission zur Untersuchung und eine ansehnliche Militärmacht nach dem irischen Athen zu entsenden.

Wenn alle nach dem Wege nach Indien befindlichen oder dorthin beordneten Verstärkungen ihren Bestimmungsort erreicht haben, so wird die europäische Streitmacht der indischen Regierung aus 11 Regimentern Cavallerie, 55 Regimentern Infanterie, 5 Compagnieen reitender Artillerie, 11 Compagnieen Fuß-Artillerie, 7 Feld-Batterieen und 4 Compagnieen Ingenieurs, im Ganzen mit den europäischen Truppen der ostindischen Compagnie zusammen aus 87,000 Mann Europäern bestehen.

Im Advertiser erhebt sich die Stimme eines „alten Soldaten" gegen den neulichen mehrerwähnten, die Werbungen betreffenden Erlaß der Commandantur. Der Verfasser des betreffenden Artikels findet den Gedanken Lord Panmure's, gelbschnäblige junge Gentlemen von 18 bis 23 Jahren in Werbe-Officiere zu verwandeln, echt falstaffisch. Wenn, meint er, die Bekanntmachung gesagt hätte, das Alter des werbenden Gentleman dürfe nicht unter 30 und nicht über 50 Jahre sein, so hätte sie einen Sinn gehabt, man man hätte hoffen dürfen, daß erfahrene Halbsold-Officiere die Gelegenheit benutzen würden, ihre Loyalität zu zeigen. Aber nun werde es darauf hinauslaufen, daß der junge Gentleman, anstatt für sein Patent den Patent-Preis zu zahlen, das Handgeld für hundert Recruten erlegen werde, und das sei ein bloßes Possenspiel.

Dem afrikanischen Reisenden Dr. Livingston wird am nächsten Mittwoch das Ehren-Bürgerrecht der Stadt Glasgow verliehen werden. An demselben Abend wird man dem Edinburgh Courant zufolge dem gelehrten Doctor eine materielle Anerkennung in der Form eines Geschenkes von 200 L. spenden.

Aus Tripolis sind der Regierung Depeschen zugegangen, welche den schon mit allerlei Details gemeldeten Tod des deutschen Reisenden Vogel in Centralafrika in Zweifel zu stellen geeignet sind. Der Scheikh von Borgu hatte durch Reisende erfahren, daß Vogel allerdings in Wara, der Hauptstadt von Wadai, einige Zeit festgehalten war, aber wie man vermuthete, bald nach Darfur weiterziehen werde; darauf sandte er zwei Boten nach Wadai aus, die mit derselben Nachricht heimkehrten. Wenn die nächste in Murzuk zu erwartende Karavane keine beglaubigte Kunde von Vogels Schicksal bringt, so sollen wieder Boten ausgesandt werden, um wo möglich eine schriftliche Nachricht über ihn zu erlangen.

Türkei.

Montenegro. Dem „Srbski dnevnik" wird geschrieben, daß Joko Kusovac bei seiner Ankunft in Cetinje vor den Senat geführt und daselbst befragt wurde, wer ihn bewogen hat, den Cuca in Constantinopel zu ermorden, worauf er geantwortet, daß er dies aus eigenem Antriebe und deßhalb gethan, weil Cuca die Montenegriner geschimpft hätte. Nach dieser Antwort wurde Kusowac aus Cetinje verwiesen. Ferner wird demselben Blatte berichtet, daß der Secretär des englischen Lordcommissärs der jonischen Inseln über Scutari in Cetinje eingetroffen sei, um, wie Manche wissen wollen, unter den Montenegrinern für Indien zu werben.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 17. September. Aus Anlaß der Feuersbrünste in Dembica hat das k. k. Handelsministerium die Betriebsdirection der östlichen Staatsbahn ermächtigt, den durch den Brand verunglückten Einwohnern Dembica's erforderlichen Falles Transporterleichterungen zuzugestehen und demgemäß die Beförderung der obdachlosen Personen, dann der nothwendigsten Lebensmittel, Einrichtungsstücke und Baumaterialien auf der Staatseisenbahn gebührenfeei vorzunehmen.

Statuten
der k. k. pr. galiz. Karl Ludwigs Eisenbahn-Gesellschaft.

(Schluß.)

VI. Abschnitt.
Jahresrechnung, Zinsen, Dividende, Reservefond.

§. 50. Reservefond.

Von dem Ueberschusse des jährlichen Reinertrages §. 49 wird ein Betrag von wenigstens vier Perzent zurückgelegt, um als Reservefond für diese unvorhergesehenen Auslagen zu dienen. Wenn der Reservefond den Betrag von zwei Millionen Gulden erreicht hat, kann diese Zurücklegung von der General-Versammlung gemindert oder ganz nachgelassen werden.

Dieselbe wird aber sogleich wieder aufgenommen, wenn der Reservefond unter den Betrag von zwei Millionen herabsinkt.

§ 51. Tilgung des Actiencapitals.

Die Tilgung der Actien muß innerhalb der Dauer der allerhöchsten Concession bewirkt und damit längstens im Jahre 1862 begonnen werden.

Hierzu wird eine im richtigen Verhältnisse zu dem Nominal-Capitale und dem Zinsenbetrage der nach und nach zurückbezahlten Actien stehende Tilgungsquote bestimmt und ein Tilgungsfond gebildet, dem die Zinsen von den eingelösten Actien zuzufallen haben.

Die zu tilgenden Actien werden durch eine Verloosung bestimmt, welche jährlich zu der Zeit, und auf die Art, welche der Verwaltungrath festsetzt, öffentlich in Wien stattfindet. Die Besitzer der verloosten Actien erhalten im Baaren das nach deren Nennwerthe wirklich eingezahlte Actiencapital nebst Zinsen bis zu dem zur Einlösung bestimmten Tage und den etwa noch unbehobenen bereits festgestellten Dividenden und ihre ursprünglichen Actien werden gegen besondere, auf den Ueberbringer lautende Genußscheine umgewechselt, welche das Recht auf einen verhältnißmäßigen Antheil an dem Ueberschusse des jährlichen Reinertrages geben. (§ 49.)

Die Besitzer dieser Genußscheine, deren Form vom Verwaltungsrathe vorbehaltlich der Genehmigung von Seite der Staats-Verwaltung bestimmt werden wird, haben übrigens mit Ausnahme der 5pct. Zinsen des Actiencapitals, auf welche ihnen kein Anspruch mehr zusteht, gleiche Rechte mit den Besitzern der nicht getilgten Actien.

Die Nummern der zur Tilgung verlosten Actien werden durch die im § 54 bezeichneten öffentlichen Blätter kundgemacht.

Die Rückzahlung dieser letzteren Actien geschieht am Sitze der Gesellschaft in Wien oder bei den Bankhäusern, Geld-Instituten oder Agenturen der Gesellschaft vom 1. Jänner des auf die Verlosung folgenden Jahres angefangen.

In dem Maße als Actien getilgt werden hört auch die Garantie des Staates für die Zinsen von diesen Actien auf.

§. 52. Ergänzung des Tilgungsfondes.

Wenn im Laufe eines oder mehrerer Jahre der Reinertrag der Unternehmung zur Tilgung der dazu bestimmten Actienzahl nicht hinreichen sollte, so ist die zur Ergänzung des Tilgungsfondes nöthige Summe aus dem Reservefonde zu nehmen, welcher aus den verwendbaren Reinerträgnissen der folgenden Jahre, und zwar vor jeder Dividendenzahlung an die Actionäre zu ergänzen ist.

§. 53. Zinsen- und Dividendenzahlung.

Die Bezahlung der Zinsen geschieht halbjährig am 1. Jänner und 1. Juli jeden Jahres. Die Dividenden werden nach abgehaltener Generalversammlung am 1. Juli des bezüglichen Jahres bezahlt.

VII. Abschnitt.
Allgemeine Anordnungen. Aenderung der Statuten. Auflösung.

§. 54. Kundmachungen der Gesellschaft.

Die in diesen Statuten festgesetzten öffentlichen Bekanntmachungen und Aufforderungen müssen in den in Wien, Lemberg und Krakau erscheinenden Amtsblättern, ferner in den von dem Verwaltungsrathe noch sonst zu wählenden Zeitungen kundgegeben werden.

§. 55. Statutenänderung.

Wenn die Erfahrung die Zweckmäßigkeit einiger Aenderungen der Statuten oder Zusätze zu denselben erkennen läßt, so ist die General-Versammlung berechtigt, hiefür nach dem §. 23 Sorge zu tragen. Ihre Beschlüsse hierüber sind nur nach erfolgter allerhöchster Genehmigung giltig.

Eine solche Genehmigung ist auch zur Durchführung eines Beschlusses über die Veränderung der Gesellschaftsdauer erforderlich, gleichwie eine Auflösung der Gesellschaft vor Ablauf der Konzessionsdauer an die Genehmigung der Staatsverwaltung gebunden ist. (§. 23.)

§. 56. Auflösung nnd Liquidirung.

Zum Zwecke einer Auflösung der Gesellschaft wird die General-Versammlung vom Verwaltungsrathe unverzüglich einberufen und über dessen Antrag die Art und Weise der Liquidirung bestimmen.

VIII. Abschnitt.
Streitigkeiten.

§. 57. Schiedsgericht.

Alle Streitigkeiten, welche zwischen den Aktionären als solchen und der Gesellschaft über die Auslegung dieser Statuten oder über die Verwaltnng der Interessen der Gesellschaft entstehen, werden mit Ausschluß des ordentlichen Rechtsweges durch schiedsrichterliche Entscheidung erledigt. Jede der Parteien bestellt zwei Schiedsrichter, diese vier ernennen einen fünften Schiedsrichter als Vorsitzenden. Können sie sich über den Vorsitzenden nicht einigen, so entscheidet das Loos für einen von den beiden Vorgeschlagenen. Erfolgt der Vorschlag eines Vorsitzenden von einer der beiden streitenden Parteien nicht innerhalb vierzehn Tage vom Tage des ersten Zusammentrittes der Schiedsrichter an gerechnet, so übernimmt der von der ersten Partei bestellte Obmann den Vorsitz nnd die später erfolgende Ernennung des andern ist ungiltig.

Eine Appellation gegen die Entscheidung des Schiedsrichters findet nicht statt.

IX. Abschnitt.
Verhältniß des Staates zur Gesellschaft.

§. 58. Aufsichtsrecht der Staatsverwaltung.

Die Staatsverwaltung wird das ihr zustehende Aufsichtsrecht durch einen zu bestimmenden landesfürstl. Commissär ausüben. Demselben bleibt es vorbehalten, in die Geschäftsgebahrung der Gesellschaft Einsicht zu nehmen. Er hat darauf zu sehen, daß die Gesellschaft die Grenzen ihrer Conzession nicht überschreite, und die Bestimmungen der Statuten, sowie die allgemeinen Vorschriften genau beobachte.

Diese Bestimmung hat unabhängig von den in der Conzessions-Urkunde §. 12 enthaltenen Anordnungen statt zu finden.

§. 59. Berücksichtigung ausgedienter Militärs für Bedienstungen.

Die Gesellschaft verpflichtet sich, die sich um eine Stelle bewerbenden und dazu geeigneten gedienten Militärs, nach Maßgabe der kaiserlichen Verordnung vom 19. Dezember 1853 vor andern Bewerbern zu berücksichtigen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— [Verlosung.] Bei der heute Abends stattgehabten Verlosung der Fürst Palffy'schen Lotterie-Lose wurden folgende Haupttreffer gezogen: Nr. 16687 gewinnt 30,000 fl. Nr. 46192 4000 fl., Nr. 2885 2000 fl., Nr. 6734 und 11504 gewinnen 400 fl., Nr. 17849, 78940, 21252, 55246 und 52512 gewinnen 200 fl.

** Die Vorsteher der Schuhmacher-Innung in Wien richteten eine Eingabe an Se. Majestät, worin sie in Anbetracht der traurigen Erwerbsverhältnisse des überwiegenden Theils ihrer Zunftgenossen, ungeachtet der großen Absatzfähigkeit der Wiener Schuhmacherwaaren, um die Zuwendung eines nach 10 Jahren zu tilgenden verzinslichen Darlehens von 20.000 fl. aus der Staatscassa bitten, „zur Errichtung einer großartigen Niederlage in Wien, aus welcher die berechtigten Schuhmacher, zumal die verarmten, mit Arbeit und erforderlichen Falls auch mit den hiezu nöthigen Rohstoffen versehen, und von wo aus die gegen baare Bezahlung übernommenen Schuhmachererzeugnisse im In- und Auslande abgesetzt würden." Dieses Gesuch wurde von Seite der k. k. Statthalterei an die Wiener Handelskammer geleitet, auf daß dieselbe ihr Gutachten darüber abgebe. Die von der Kammer eingesetzte Commission sprach sich gegen das Gesuch aus, weil einerseits das Unternehmen, wie es projectirt ist, in commercieller Beziehung Bedenken zulasse, und andererseits das Princip der pecuniären Unterstützung Gewerbetreibender durch die Staatsverwaltnng zu weit stehende Consequenzen nach sich ziehen würde. Die Kammer gab auch ihr Gutachten in diesem Sinne ab.

— Aus Pesth 10. September wird dem „Wanderer" gleichzeitig von 4 bedeutenden Fallimenten berichtet. Sie betreffen die Firmen v. Vranyi, Dr. H. (Pächter des Kaiserbades) Joh. Herz (Buchdruckereibesitzer) und Spiller (Egelhändler). Mehre andere Fallimente werden noch erwartet. Die Summen, um die es sich handelt, sollen von einer Million nicht weit entfernt sein, wenn sie selbe nicht übersteigen. Als Ursache dieser Fallimente werden nicht verunglückte Speculationen bezeichnet, sondern übertriebener Aufwand, Geschäftemachen um jeden Preis bei gänzlicher Mittellosigkeit u. s. w. Bloß v. Vr. mache eine Ausnahme; derselbe will Alles decken.

** Die neulich erwähnte starke Einfuhr von Dickrübenblättern nach der Pfalz zum Behufe der Cigarrenfabrication hat nicht verfehlt, die Aufmerksamkeit der Policeibehörde von Speyer zu erregen. Dieselbe hat eine Bekanntmachung erlassen, worin es heißt, daß so lange diese Rübenblätter unvermischt und unfabricirt in den Magazinen der Händler und Fabrikanten sich vorfinden, ein Einschreiten zwar nicht statthaft sei, sobald aber ein Verkauf derselben als Beimischung zu Tabak oder Cigarren nachgewiesen werden könne, liege ein strafbares Vergehen vor und den Verkäufer treffe außer der Confiscation der Waare eine Gefängnißstrafe von 3 bis 12 Monaten nebst einer entsprechenden Geldbuße.

Wien, 14. Sept. [Schlachtviehmarkt.] Gesammt-Auftrieb 2790 Schlachtochsen. Verkauft für Wien 1631, für's Land 1159, unverkauft 436 Stück. Schätzungsgewicht pr. Stück von 475 bis 685 Pfd. Preis pr. Stück von 80 fl. bis 172 fl. 30 kr., pr. Centner von 16 fl. bis 24 fl. 30 kr.

Krakauer Curs am 16. Septemb. Silberrubel in polnisch Crt. 102—verl. 101 bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100. — Plf. 424 verl. 421 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 97½ verl. 97⅔ bez. Neue und alte Zwanziger 107 verl. 106⅓ bez. Russ. Imp. 8.18—8.11. Napoleond'or's 8.10—8.4. Vollw. holl. Dukaten 4.47 4.42. Oesterr. Rand-Ducaten 4.49 4.44. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 99¼—98½. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 82½—82. Grundentl. - Oblig. 80—79. National-Anleihe 82¼—81¾ ohne Zinsen.

Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

Paris, 16. September. Gestern Abends 3%tige Rente: 66. 60. — Staatsbahn 637. — Der „Moniteur" meldet, um die Erklärung ersucht worden zu sein, daß das Gerücht der Bildung einer englischen Fremdenlegion jeder Begründung entbehre. Gestern wurde die Eisenbahn nach dem Lager zu Chalons eröffnet.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

reichen großen Höfe, die sogenannten „G'stätten," und andere todte Räume benützt würden.

Hoffen wir, die Noth führt ja immer zur Einsicht.

Noth lehrt beten, aber nicht dichten. Herr Blank, ein sehr wirksamer Episodenspieler des Wiedner Theaters, läßt sich, durch die Noth an Stücken gerührt, von Zeit zu Zeit herbei, eins zu schreiben. Bisher pflegte er sich meist mit einem Compagnon in die ephemere Unsterblichkeit vorstädtischer Verfasserschaft zu theilen. Diesmal wagte er sich allein auf den Kampfplatz. Das neue Stück, das vor ein Paar Tagen zur Aufführung kam, heißt: „Der Dickschädel." Der Stoff ist einer Novelle entlehnt. Das Ganze beruht auf einer einzigen wohlgespielten Rolle, die eben im Titel bezeichnet ist und Herrn Grün, dem köstlichen Komiker der genannten Bühne, Gelegenheit bot, eine volle Wirkung zu erzielen. Grün zählt zu den besten Komikern Wiens. Scholz äußerte sich einmal, Grün sei der Einzige, über den er lachen könne. Gewiß das schmeichelhafteste Urtheil, denn es kommt von der competentesten Seite. Grün ist besonders glücklich in Darstellung dummpfiffiger Bedienten, emporgekommener Rüpel u. dgl. Zwar habe ich schon manchen über Grün's Trivialität u. s. f. die Nase rümpfen sehen, aber das thut nichts. Worin herrscht wohl eine größere Geschmacksverwirrung, als in den Urtheilen, welche conversationelle Prüderie, Halbbildung und Verbildung über das Komische abgeben. Man wird selten fehl gehen, wenn man alle Possen, Scenen, einzelne Einfälle, mimischen Details komischer Darsteller, wobei der blasirte Theaterläufer mit seinem: „Zu dumm!" die Achsel zuckt, für wahrhaft komisch hält; denn der hochmüthige Urtheilsdilettant legt an das Komische bald den Maßstab der Intelligenz, bald den der Sitte und des gesellschaftlichen Umgangstones. Nach jenem nennt er Vieles dumm, nach diesem gemein und niedrig. Das Komische folgt aber seinen eigenen Gesetzen, und hat sich weder um die Intelligenz, noch um die Form der Welt abgesondert zu kümmern. Man muß sich auch hier wieder auf die großen komischen Dichter berufen. Und wenn eine sittlich und geistig verweichlichte Zeit nicht ihrer Meinung ist, so behält nicht diese Zeit Recht, sondern Shakespeare, Cervantes, Aristophanes, Goethe, Molière, Bocaccio u. s. w. Die Unsterblichen haben immer Recht. Man gehe einmal daran, die komischen Figuren Shakespeares, den Don Quijote, den Malade imaginaire und so viele andere unvergängliche Schöpfungen der komischen Dichtung mit dem Maße salonfähiger Engherzigkeit zu messen. Es wird sich ergeben, daß unter den zwei nicht ästhetischen daher falschen Kategorien des Dummen und Trivialen durchschnittlich die Glanzpunkte einbegriffen sind. Wir müssen aber dem Geschmacke jener Menschen, die in der Zeit starben, um über aller Zeit fortzuleben, mehr zutrauen, als den kleinen schiefgewickelten Capacitäten des Tages, welche in der Zeit leben, um in der Zeit für immer zu verlöschen.

Und was von der Dichtung gilt, gilt eben so von der Darstellung. Auch, ob groß, ob klein, ist hier nicht die Frage. Das Echtkomische eines Grün ist gerade so köstlich, als das eines Scholz, eines Nestroy.

Für das Tragische hat sich der Theediscurs wenigstens gewisse Redensarten zurecht gelegt, die bisweilen sogar an das Richtige streifen, dagegen fehlt für das Komische fast sogar die mindestens scheinbar richtige Phrase, und eine Ehrenrettung des Komischen wäre sehr am Platze. Vischer hat in seiner „Aesthetik" welche nunmehr vollendet vorliegt, eine solche mit großem Geiste und freiem Geschmack versucht; leider sind die flauen Theaterberichte halbgebildeter Recensenten weiter verbreitet und auch billiger als Vischers unschätzbares nationales Werk.

Emil Schlicht.

Vermischtes.

** Heinrich Anschütz feierte am 15. d. Abends im Burg-Theater als Felder in dem Töpfer'schen „Hermann und Dorothea" sein fünfzigjähriges Jubiläum als Schauspieler. Der ruhmgekrönte Veteran der Kunst wurde von der warmen Begeisterung des Publicums von Act zu Act getragen. Am Schlusse hielt er eine Anrede an das Publikum, in welcher die edelste Bescheidenheit und das wärmste, dankbarste Gefühl sich abspiegelten.

Se. Majestät der Kaiser hat dem Jubelgreise das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens verliehen.

** Rosza Sandor ist, wie die „M. P." berichtet, am 10. d. nach Ofen gebracht worden, wo er, da ihm noch kein Raubmord nachgewiesen werden konnte, des Verbrechens der Majestäts-Beleidigung angeklagt, vor dem Richterstuhle erscheinen wird.

** Dem „Pester Lloyd" wird geschrieben, daß in Derékegyháza (unweit Szentes), einer Besitzung des Grafen Stephan Károlyi, mehr als 110 Klafter Baulichkeiten abgebrannt sind. Sieben Menschen haben in den Flammen ihren Tod gefunden, und einer ist so schwer verwundet, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Das Feuer soll von ruchlosen Händen gelegt worden sein, und es wird die Einführung der Dreschmaschinen auf der gräflichen Besitzung als Veranlassung der dreimal wiederholten Missethat angegeben.

** Wie der „Pesti Naplo" meldet, ist Farkas Miska mit seiner Zigeuner-Musikbande aus Warschau zurückgekehrt. Um sich für die günstige Aufnahme in der polnischen Hauptstadt dankbar zu erweisen, hat er einen — Gorčakow-Csárdás componirt!

** Am 14. d. feierte Alexander von Humboldt seinen 89. Geburtstag.

** Der ophthalmologische Congreß in Brüssel sollte am 13. d. M. eröffnet werden, Er wird mehr als 200 Mitglieder zählen, und bis zum 11. waren 12 Regierungen, welche officiell vertreten sein werden, dem Comité angemeldet, nämlich: Oesterreich (die Herren Arlt, Jäger, Gulz, Stellwag v. Carion aus Wien, Marchetti aus Mailand), England, Baiern, Dänemark, Frankreich, Hannover, Holland, Portugal, Rußland, Sardinien, Nassau, Griechenland.

** Ueber der Thür eines Weinwirthes zu Paris in der Rue du Faubourg St. Honoré prangt in großen Buchstaben folgender Rebus: O. 20. 100. O. (Au vin sans eau.)

** Ein Pariser Hausmann (concierge) verheirathet am 20. September seine Tochter mit dem Sohne eines andern Hausmannes. Das Hochzeitsessen ist bei einem der größeren Restaurateurs, im Stadttheile der Börse, für 80 Gedecke, jedes zn 20 Francs, also zu 1600 Francs, bestellt; Abends wird Ball und Nachtessen zu 1400 Francs gegeben. Der Hochzeitsschmaus kostet also im Ganzen 3000 Francs. So nehmen in Paris, selbst in diesen Kreisen, Schwindel und Schlemmerei zu.

Amtliche Erläße.

N. 13289. **Ankündigung** (1078. 1)

Zur Sicherstellung des Beleuchtungsbedarfs für die Wiśniczer Strafanstalt auf das Verw.-Jahr 1858 wird am 30. September 1857 in der kreisbehördlichen Kanzlei zu Bochnia die Licitation abgehalten werden. Der Bedarf und das Vadium wird bei der Licitationsverhandlung bekannt gemacht.

Es werden auch schriftliche Anbote angenommen.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Bochnia, am 3. September 1857.

N. 13570. **Ankündigung.** (1079. 1)

Wegen Lieferung der für die Wiśniczer Strafanstalt auf das Verw.-Jahr 1858 erforderlichen Schmid- und Schlosserarbeiten, dann Apotheker-Spitalsbedürfnisse und Strafhausrequisiten, wird am 24. September l. J. eine zweite Licitation, und falls diese ungünstig ausfallen sollte, die dritte am 2. October l. J. in der Bochniaer kreisbehördlichen Kanzlei abgehalten werden.

Der Bedarf und das Vadium wird bei der Licitationsverhandlung bekannt gemacht werden.

Es werden auch schriftliche Offerte angenommen.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Bochnia, am 10. September 1857.

N. 2962. **Kundmachung.** (1088. 1-3)

Für die k. k. Salinen in Wieliczka und Bochnia, dann für das k. k. Schwefelwerk in Swoszowice sind im Verwaltungs-Jahre 1858 nachstehende Materialien erforderlich, wegen deren Einlieferung von der k. k. Berg- und Salinen-Direction in Wieliczka am 24. September 1857 eine Concurrenzverhandlung im Offertswege stattfinden wird, als:

Für Wieliczka:

100 Klafter trockenes kiefernes Scheiterbrennholz,
10 " " buchenes "
2970 Stück tannene behauene Latten, 3° lang, am oben Ende 2½" breit und 1½" dick, am untern Ende 3½"—4" breit und 2½" dick,
3980 St. tan. 3° lange, 12" br., 1" dicke gesäum. Bretter,
480 " 3° " 12" " 2" " Pforsten,
1300 Schock 26" lange, 3½—4" breite Dachschiedeln;

Für Bochnia:

12 Stück tannene Stämme 9° lang am obern Ende 15—16" dick,
160 Stück tannene 3° lange, 12" breite, 3" dicke gesäumte Pfosten,
1180 Stück buchene 2° lange, 8" breite, 2" dicke gesäumte Gestänge,
130 Stück beschlagene Schaufeln,
1600 " birkene Ruthenbesen;

Für Swoszowice:

100 St. tan. 3° lange 12" breite 1½" dicke ges. Bretter
200 " 3° " 12" " 1¼" " "
200 " 3° " 12" " 1" " "
200 Stück birkene Ruthenbesen,
20 Schock Faßböden 19½" im Durchmesser und
140 " Faßtaufeln 38" lang, 3—4" breit, ½" dick.

Lieferungslustige werden hievon mit dem verständiget, daß sie hierauf versiegelte von Außen mit dem Worte: „Lieferungsanbot" bezeichnete Offerte welche mit dem zur Sicherstellung des Antrages erforderlichen 10% Reugelde zu versehen sind, in der k. k. Berg- und Salinen Directionskanzlei zu Wieliczka bis zum 24. September d. J. um 12. Uhr Mittags bei dem Herrn Amtsregistrator einbringen können, wo die Licitations- und beziehungsweise Lieferungsbedingnisse, denen sich jeder Offerent ausdrücklich unterziehen muß, während den gewöhnlichen Amtsstunden einzusehen sind.

Von der k. k. Berg- und Salinen-Direction.

Wieliczka, am 31. August 1857.

Nr. 3210. **Licitationskundmachung.** (1077. 1-3)

Zur Sicherstellung der Verpflegung für 30—40 Häftlinge dieses k. k. Bezirksamtes auf die Zeit vom 1. November 1857 bis Ende October 1858 wird am 28. September d. J. in der hiesigen Bezirksamtskanzlei eine Licitation abgehalten werden.

Das Vadium beträgt 200 fl. CM.

Die Licitationsbedingnisse werden am Licitationstermine bekannt gegeben, und können auch früher in der h. ä. Registratur eingesehen werden.

Dombrowa, am 7. September 1857.

N. 8063. **Kundmachung.** (1070. 2-3)

Am 30. September 1857 wird in der Kanzlei der k. k. Kreisbehörde in den Vormittagsstunden die Licitation wegen Sicherstellung der Bespeisung der Kranken in beiden Abtheilungen des heiligen Geistspitals für das Verwaltungs-Jahr 1858 abgehalten werden.

Das Vadium beträgt 400 fl. CM.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Krakau, den 7. September 1857.

Z. 5358. **Kundmachung.** (1082. 3)

Vom Magistrate der Kreisstadt Tarnów wird zu Folge Erlasses der k. k. Tarnower Kreisbehörde vom 8. September 1857 Z. 12462 die Herstellung der, von Tarnów über Tarnowice nach Tuchów führende innerhalbe des städtischen Gebietes liegenden Straßenstrecke im Wege der öffentlichen Versteigernng am 22. September 1857 um 9 Uhr Vormittags hintangegeben werden.

Der Fiscalpreis beträgt 518 fl. 45 kr. CM. wovon das 10% Vadium vor Beginn der Licitation zu erlegen sein wird.

Die bezüglichen Licitationsbedingnisse werden den Unternehmungslustigen vor Beginn der Versteigerung bekannt gegeben werden.

K. k. Magistrat.

Tarnów, am 12. September 1857.

Z. 11248. **Edict.** (1083. 3)

Vom Krakauer k. k. Landes- als Handelsgerichte wird der Innhaber des in Verlust gerathenen am 5. Februar 1857 in Krakau ausgestellten, von Markus Blatteis acceptirten, 6 Monate a dato in Krakau zahlbaren und von keinem Aussteller noch unterzeichneten Wechsels über 700 fl. CM., welcher entweder auf Ordre „Eigene" oder auf die Ordre „Efroim Landau und Blime Holländer" lautete — aufgefordert, denselben binnen 45 Tagen, vom Tage der dritten Einschaltung dieses Edictes in die Krakauer Zeitung gerechnet, diesem Landesgerichte um so gewisser vorzulegen, widrigens dieser Wechsel für erloschen erklärt werden würde.

Krakau, am 31. August 1857.

Nr. 5357. **Kundmachung.** (1081. 3)

Vom Magistrate der Kreisstadt Tarnów wird hiemit bekannt gemacht, daß im Zwecke der Ueberlassung der an der städtischen Brandweinniederlage erforderlichen Herstellungen so wie Erbauung eines neuen Stallgebäudes sammt Wagen und Holzremüse eine Licitationsverhandlung am 24. September 1857 um 9 Uhr Vormit. im hiesigen Rathhaussaale abgehalten werden wird.

Der Fiscalpreis beträgt 3047 fl. 9½ kr. CM. und es wird dabei jeder Licitationslustige verpflichtet sein, hievon am 10% Vadium zu Handen der Licitations-Commission zu erlegen.

Die übrigen Licitationsbedingnisse können zu jeder Zeit in der hierämtlichen Registratur eingesehen werden.

K. k. Magistrat.

Tarnów, am 12. September 1857.

Nr. 5485. **Ankündigung.** (1066. 3)

Zur Verpachtung des Chrzanower städtischen Stand- und Marktgeldgefälles für die Zeit vom 1. November 1857 bis Ende October 1860 wird die Licitation am 30. September 1857 Früh um 9 Uhr in der Kanzlei des k. k. Bezirksamtes zu Chrzanów stattfinden wozu die Pachtlustigen eingeladen werden. Der Ausrufspreis besteht in 1557 fl. 30 kr. CM. und das vor Beginn der Licitation zu erlegende Vadium in 156 fl. CM.

Sowohl der Markt- und Standgeldertarif, als auch die Licitationsbedingnisse können beim k. k. Bezirksamte jederzeit eingesehen werden.

Schriftliche Offerten mit dem 10% Vadium des Anbotes versehene und rechtförmig ausgefertigte Offerten werden nur bis zum Abschluß der Licitations-Verhandlung angenommen.

Vom k. k. Bezirksamte.

Chrzanów, am 5. September 1857.

Nr. 20094. **Kundmachung.** (1084. 3)

Die Tabackgroßtrafik in Pilsno wird eine neuerlichen Concurrenzverhandlung unterzogen.

Unternehmungslustige haben ihre

a) mit dem Vadium von 50 fl.,
b) dem Nachweise der Großjährigkeit und
c) dem ämtlichen Sittenzeugnisse, in welchem zugleich die dermalige und frühere Beschäftigung des Offerenten dann sein Verhalten überhaupt angegeben und seine Solidität und sein aufrechtes Vermögensstand bestätigt sein muß — bis zum 30. September 1857 um 3 Uhr Nachmittags bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Tarnów zu überreichen.

Der Material-Verkehr betrug im Verwaltungsjahre 1856: 19635²¹/₃₂ Pfd. im Werthe von 8711 fl. 49 kr. und der Stempelmarkenkleinverschleiß von 988 fl. 18 kr.

Zusammen . . 9700 fl. 7 kr. CM.

Die Bedingnisse und der Erträgnißausweis können bei der k. k. Finanz-Landes-Direction, und bei genannten Bezirks-Direction eingesehen werden.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, am 2. September 1857.

N. 6290. **Edict.** (1075. 3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird dem, dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Johann Gumiński, dann seinen allenfälligen Erben und Rechtsnehmern mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider selbe Frau Pauline Sucharzewska wegen Erklärung, daß das ersiegte Recht der Summe 350 # f. N. G. erloschen und aus dem Lastenstande von der dritten Theils der Güter Mielec zu löschen sei, Klage angebracht, und um richterliche Hilfe gebeten, worüber zur mündlichen Verhandlung dieser Rechtssache der Termin auf den 18. November 1857 um 10 Uhr Vormittags bestimmt wurde.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Kreis-Gericht zu deren Vertretung, und auf ihre Gefahr und Kosten den hiesigen Landes- und Gerichts-Advokaten Dr. Jarocki mit Unterstellung des Advokaten Dr. Kaczkowski als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen, und diesem Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, am 19. August 1857.

N. 9731. **Edict.** (1074. 3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird dem, dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Johann, Georg z. N. Weeber und dessen allenfalls verstorbenen den Namen, Leben und Wohnorte nach unbekannten Erben mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider denselben der Leonard Rogojski wegen Löschung aus den Gütern Druszków pusty sammt Attin. der Gewährleistung für die Lasten der Güter Straszów und Grabowa sub. praes. 25. Juli 1857 Z. 9731 eine mündliche Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebethen, worüber die Tagfahrt auf den 14. October 1857 um 10 Uhr Vormitt. anberaumt wird.

Da der Aufenthaltsort des Belangten so wie dessen Leben als auch der Aufenthaltsort dessen allenfälligen Erben diesem k. k. Kreisgerichte unbekannt ist, so hat das k. k. Kreisgericht zu dessen Vertretung und auf dessen Gefahr und Kosten den hiesigen Landes- und Gerichts-Adwokaten Hrn. Dr. Kaczkowski mit Unterstellung des Advokaten Hrn. Dr. Jarocki als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach der Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen oder auch einen anderen Sachwalter zu wählen und diesem Kreisgerichte anzuzeigen überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschritsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, in dem er sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Tarnów, am 11. August 1857.

Nr. 824. **Concursausschreibung.** (1073. 2-3)

Bei dem k. k. Kreisgerichte in Tarnów ist eine erledigte systemisirte Accessistenstelle mit dem Jahresgehalte von 400 fl. CM. im Falle der graduellen Vorrückung aber eine solche mit dem Gehalte von 350 fl. CM. zu besetzen.

Die Bewerber um diese Stelle haben ihre den Nachweis über die gesetzlichen Erfordernisse enthaltenden und eigenhändig geschriebenen Gesuche der Vorschrift des §. 16 des kais. Patents vom 3. Mai 1853 N. 81 des R. G. gemäß, binnen 4 Wochen vom Tagen der dritten Einschaltung dieses Edictes in die Krakauer Zeitung an das Tarnower k. k. Kreisgerichts-Präsidium zu überreichen.

Vom k. k. Kreisgerichts-Präsidium.

Tarnów, am 6. September 1857.

Getreide-Preise

auf dem öffentlichen Wochenmarkte in Krakau und drei Gattungen classificirt.

Aufführung der Producte	Gattung I. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	II. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	III. att. von fl.	kr.	bis fl.	kr.
Der Metz. Wint. Weiz.	4	15	4	22½	4	—	4	11½	—	—	—	—
„ Saat-Weiz.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Roggen	2	22½	2	24	—	—	2	7½	—	—	2	3½
„ Gerste	—	—	2	—	—	—	2	55	—	—	1	52½
„ Früh-Hafer	—	—	1	15	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen	—	—	2	30	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Hirsegrütze	—	—	4	37½	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1 Pd. fettes Rindfleisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ mag. „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Rind-Lungenfl.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Metz. Hirse	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Fasolen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln	—	—	1	2½	—	—	1	—	—	—	—	—
Cent. Heu (Wien. G.)	—	—	1	7	—	—	1	—	—	—	—	—
„ Stroh	—	—	—	52½	—	—	—	50	—	—	—	—
Spiritus Garniec mit Bezahlung	—	—	2	20	—	—	—	—	—	—	—	—
do. abgezog. Branntw.	—	—	1	48	—	—	—	—	—	—	—	—
Garniec Butter (reine)	2	30	2	45	—	—	—	—	—	—	—	—
Hühner-Eier 1 Schock	—	42	—	45	—	—	—	—	—	—	—	—
Hefen aus Märzbier ein Fäßchen	—	—	1	30	—	—	—	—	—	—	—	—
detto aus Doppelbier	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerstengrütze ⅛ Metz	—	—	—	21	—	—	—	—	—	—	—	—
Częstochauer dto	—	—	1	30	—	—	—	—	—	—	—	—
Weizen dto.	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Perl dto.	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen dto.	—	—	—	37½	—	—	—	—	—	—	—	—
Geriebene dto.	—	—	—	36	—	—	—	—	—	—	—	—
Mehl aus fein. dto.	—	—	—	30	—	—	—	—	—	—	—	—
Graupe dto.	—	—	—	27	—	—	—	—	—	—	—	—

Vom Magistrate der Hauptst. Krakau am 15. September 1857.

Wiener Börse-Bericht

vom 16. September 1857.

	Geld. Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%	83⅝—83¾
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%	94—94½
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	95—95½
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	80⅝—80¾
detto „ 4½%	70⅝—70⅞
detto „ 4%	63½—63¾
detto „ 3%	50½—50¾
detto „ 2½%	40¾—41
detto „ 1%	16—16¼
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	96——
Oedenburger detto „ 5%	95——
Pesther detto „ 4%	95——
Mailänder detto „ 4%	94½——
Grundentl.-Obl. N. Oest. „ 5%	88—88½
detto v. Galizien, Ung. 2c. „ 5%	78½—79
detto der übrigen Kronl. „ 5%	85—87
Banco-Obligationen „ 2½%	63—63½
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	333—334
detto „ 1839	140—140½
detto „ 1854 4%	106⅝—106¾
Como-Rentscheine	16½—16¾
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	79—80
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	83—83½
Gloggnitzer detto „ 5%	79—80
Donau-Dampfschiff-Obl. „ 5%	86½—87
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	89—90
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück	106—107
Actien der Nationalbank	957—958
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	99¼—99½
Actien der Oest. Credit-Anstalt	203¾—204
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.	120—120¼
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn	232—232½
„ „ Nordbahn	169¾—170
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.	258¼—258½
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	100⅛—100¼
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn	101¼—101½
„ „ Theißbahn	100⅛—100¼
„ „ Lomb. venet. Eisenb.	236—238
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft	540—541
„ „ detto 13. Emission	—
„ „ Lloyd	360—365
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.	69—70
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.	71—72
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	22—24
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.	30—31
Fürst Esterhazy 40 fl. L.	83½—83¾
F. Windischgrätz 20 „	27½—27¾
Gf. Waldstein 20 „	27¾—28
„ Keglevich 10 „	14¼—14½
„ Salm 40 „	43½—43¾
„ St. Genois 40 „	38¾—39
„ Palffy 40 „	38¼—38½
„ Clary 40 „	40—40¼
Amsterdam (2 Mon.)	87
Augsburg (Uso.)	105¼
Bukarest (31 T. Sicht)	264½
Constantinopel detto	——
Frankfurt (3 Mon.)	104⅛
Hamburg (2 Mon.)	77
Livorno (2 Mon.)	103⅝
London (3 Mon.)	10 11
Mailand (2 Mon.)	103¼
Paris (2 Mon.)	121⅞
Kais. Münz-Ducaten-Agio	7¾—8
Napoleonsd'or	8 8—10
Engl. Sovereigns	10 16—10 17
Ruff. Imperiale	8 24—25

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica (um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag. (um 9 Uhr 5 Minuten Abends.

nach Wien (um 6 Uhr 10 Minuten Morgens. (um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.

nach Breslau u. Warschau (um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica (um 5 Uhr 20 Minuten Morgens. (um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.

von Wien (um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag (um 8 Uhr 15 Minuten Abends.

von Breslau u. Warschau (um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag

Abgang von Dembica:

nach Krakau (um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag. (um 2 Uhr nach Mitternacht.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
16	2	333‴, 43	+10°,6	61	Süd-Ost schwach	heiter mit Wolken		+0°9	+13°0
	10	333 14	8,8	85	Süd-West „	trüb			
17	6	332 44	9,5	84	Süd-Ost „	„			

In der Buchdruckerei des „CZAS".

Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.